

Kultur für alle: Fünf Jahre Kukuk Osnabrück

Verein Kaos feiert das Bestehen der „Kunst-und-Kultur-Unterstützungskarte“ – Veranstaltung am 2. Mai im Theater am Domhof

Von David Hausfeld

OSNABRÜCK. Menschen mit wenig Geld den Zugang zur sozialen und kulturellen Teilhabe öffnen, das ist seit fünf Jahren das Ziel des Vereins Kultur für alle Osnabrück (Kaos) mit der „Kunst-und-Kultur-Unterstützungskarte“ (Kukuk). Im Mai feiern die Ehrenamtler ihr Bestehen mit einer Veranstaltung im Theater am Domhof.

Für lediglich einen Euro ins Theater, Kabarett, Museum, aufs Konzert oder den Poetry Slam: Mit der Kukuk ermöglicht der Verein Kaos sozial benachteiligten Menschen deutlich vergünstigten Eintritt in kulturelle Veranstaltungen aller Art. Die Idee dazu kam Max Ciolek. Gemeinsam mit Unterstützern gründete er 2012 den Verein Kaos auf einer Infoveranstaltung. Damals präsentierte Ciolek das Konzept der Osnabrücker Kulturszene.

„Wir haben das Konzept nicht neu erfunden“, gesteht

Ciolek. In Deutschland gäbe es zwei verbreitete Ansätze. Einer seien sogenannte Kulturlogen, die Restkarten für kulturelle Veranstaltungen an Bedürftige vermitteln. Dazu wird eine Telefonliste mit Registrierten abtelefoniert. Die Karten werden dann kostenlos angeboten. „Dieses Konzept gefiel mir nicht“, sagt Ciolek. Die Interessierten müssten dabei passiv auf einen Anruf warten. Er wolle die Menschen hingegen aktiv werden lassen.

In Frankfurt stieß er schließlich auf den sogenannten Frankfurter Kulturpass. Wie Kukuk ermöglicht der Pass den Besuch von Veranstaltungen für einen Eintrittspreis von einem Euro für Erwachsene. Kinder zahlen nur die Hälfte. „Für mich hatte das gleich so viele Vorteile“, sagt Ciolek. Kulturbegeisterte könnten sich bewusst für Veranstaltungen entscheiden und müssten nicht das nehmen, was übrig bleibt. Darüber hinaus kä-

men so mehr Zuschauer zu Veranstaltungen, die im Zweifel fernblieben.

34 Menschen beantragten direkt zur Erstausgabe am 1. Februar 2013 eine Karte, 21 Veranstalter erkannten die Karte damals an. Heute seien rund 2800 Menschen in Besitz der Kukuk. Vom Bastard Club über Zukunftsmusik und Lagerhalle bis hin zum

Theater – über 70 Veranstalter unterstützen 2017 die Initiative mit etwa 200 Veranstaltungen pro Monat. „Da ist alles dabei, was irgendwie Kultur ist“, sagt Ciolek. Seit März 2016 ist Kukuk auch im Landkreis Osnabrück vertreten.

Der Name Kukuk wurde über einen Namenswettbewerb ermittelt: „Kunst-und-

Kultur-Unterstützungskarte“ – der Kaos-Gründer freut sich jeden Tag aufs Neue über den Namen, „weil er so positiv ist“. Die Unterstützung funktioniert schließlich in beide Richtungen: für die Bedürftigen, aber auch für die Veranstalter durch zusätzliches Publikum.

Mittlerweile fungiert der Kukuk als Name für weitere Aktionen. Im Balou in der Seminarstraße treffen sich einmal im Monat Kulturinteressierte zum „Kukukcafé“, um sich auszutauschen oder zu verabreden. Mit dem „Kukukruf“ hat die Initiative sogar ihre eigene Radiosendung bei „osradio 104,8“, die einmal im Monat ausgestrahlt wird.

Am zweiten Mai feiert der Verein Kaos im Osnabrücker Theater am Domhof ab 19.30 Uhr das fünfjährige Kukuk-Bestehen. Das Programm ist dazu passend vielfältig: Musik, Theater, Gaukelei, Pantomime und natürlich Informationen und Gespräche er-

warten Besucher. Dabei sollen auch neue Vereinsmitglieder geworben und Spenden akquiriert werden. Außerdem werde das Konzept der Osnabrücker Kulturlotsen vorgestellt. „Eine Art Kulturfreundschaft“, erklärt Ciolek. Kulturaffine Menschen könnten als Paten für jemanden fungieren, der trotz Interesse noch verhalten gegenüber Veranstaltungen ist.

Den ersten Vorsitz im Kaos-Verein werde Ciolek derweil auf der Mitgliederversammlung im Juni aus gesundheitlichen Gründen abgeben. „Nach fünf Jahren ist es außerdem Zeit für neue Impulse“, sagt er. Dem Verein werde er natürlich erhalten bleiben. Er könne sich so ganz auf die Öffentlichkeitsarbeit konzentrieren.

Wer kann die Kukuk beantragen? Infos finden Sie auf www.kukuk.de

 **Mehr zu Kaos auf** noz.de/kultur-regional



Ein Glas Möhrchensaft zum Fünfjährigen: Max Ciolek (rechts) und Thomas Schmitz stoßen auf die „Kunst-und-Kultur-Unterstützungskarte“ (Kukuk) an. Foto: Jörn Martens